



Erstes Kapitel

Hallo,

mir widerstrebt es irgendwie, diese Geschichte in eine Schublade einzusortieren. Es ist sozusagen ein Heimatkrimi, der in der nahen Zukunft spielt, ca. 60.000 Worte lang.

Ich habe lange gewartet seit meinem ersten Beitrag hier im Einstand, aber mir ist immer noch kein vernünftiger Titel eingefallen.

Ich suche außerdem auch nach Testlesern, weil die einzige die es außer mir gelesen hat, ihre literarische Heimat eher tausend Jahre vor dieser Zeit gefunden hat (gelle Katharina).

*

Maria schreckte aus dem Schlaf auf. Das Zimmer war finster; nur die abgedunkelten Kontrollleuchten der Geräte, die ihre Tochter Lilly am Leben hielten, schimmerten in einem beruhigenden Grün. Sie konnte nichts Alarmierendes wahrnehmen, hörte nur das leise Blubbern der Herz-Lungen-Maschine.

Die Leuchtziffern der Wanduhr zeigten fünf Uhr dreißig. Es würde noch eine halbe Stunde dauern, bis das Abschalten der Schlafinduktion Lilly aufwachen ließ.

Was also hatte Maria geweckt?

Jetzt hörte sie es: die Türklingel. Wer um Himmels willen störte um diese Uhrzeit? Sie stand aus dem Sessel auf, warf noch einmal einen kurzen Blick über die Reihe der grünen Lichter, und ging dann nach auf den Flur.

Jetzt, im Sommer, fiel auch um diese frühe Stunde schon Licht durch die Fenster; trotz des grau verhangenen Himmels. Es würde wohl heute nicht so heiß werden, dass die Klimaanlage des kleinen Hauses Probleme bekäme.

Sie öffnete die Eingangstür und erstarrte. "Adam!", keuchte sie. Fünf Jahre waren vergangen, seit sie zuletzt von ihrem kleinen Bruder gehört hatte, und jetzt stand er grinsend vor der Tür.

"Eva!", lachte er. "Schön dich zu sehen."

"Ich heiße jetzt Maria. Hast du das immer noch nicht mitbekommen?"

Sein Gesicht wurde ernst. "Hasst du unsere Eltern immer noch so sehr?"

Sie zuckte ihre Schultern. "Es ist mehr Verachtung. Adam und Eva! Ich finde das nicht witzig."

"Was ist, Schwesterherz?" Er breitete die Arme aus. "Familienumarmung?"

Maria lachte auf. Er verhielt sich noch immer so überschäumend wie früher. Sie ging die drei Stufen hinunter und ließ sich von ihm drücken. Erwachsen war er geworden, seit er nach dem Abitur in die Staaten gegangen war. Ein Kopf größer als sie. Als sie ihn zuletzt gesehen hatte, war er gerade mal vierzehn gewesen. Und sie dreißig, verwitwet, mit einem Kind, das damals schon vier Jahre lang im Sterben gelegen hatte.



Erstes Kapitel

Und jetzt, vierzehn Jahre später, verbrachte sie ihre Tage immer noch damit, ihrer Tochter dabei zuzusehen.

Ich erwache und höre Stimmen. Durch die geschlossenen Augenlider sehe ich, dass das Licht im Zimmer schon eingeschaltet ist. Beides sehr ungewöhnlich.

Stimme eins gehört Mama. Besorgt, liebevoll, ängstlich. Ängstlich?

Stimme zwei ist männlich. Kraftvoll, aber etwas unsicher. Ich kenne diese Stimme, nur nicht so unsicher.

"Kann sie uns hören?"

"Sie ist wach. Frag sie doch selbst."

Ich öffne meine Augen. Der Mann sieht jung aus, viel jünger als Mama, aber sein Gesicht gleicht ihrem so sehr, dass ich sofort weiß, wer er ist. Außerdem war das Gesicht in den letzten Jahren oft genug in den Proceedings zu sehen. Mein Onkel, nominiert für den Nobelpreis im Alter von dreiundzwanzig. Wie cool ist das denn?

Eine Augenbewegung schaltet den Monitor über meinem Kopf ein. Noch ein paar Augenbewegungen, und da steht "Adam."

"Wow!", sagt er. "Hallo, Lilly. Schön dich zu sehen nach so langer Zeit."

Ich wüsste nicht, dass ich ihn jemals außerhalb seiner Präsentationen gesehen habe. Die Erinnerungen von vor meinem Unfall sind verschwunden. Ich lasse ein Smiley auf dem Bildschirm auftauchen, und dahinter ein Fragezeichen.

"Warum ich hier bin? Ich glaube, ich kann dir helfen."

Ich spüre, wie sich die Muskeln um meine Augen anspannen.

"Eva, äh, Maria hat mir erzählt, dass du meine Arbeit verfolgst. Also weißt du von meinen Nanobots."

Ein paar schnelle Augenbewegungen lassen den großen Bildschirm aufleuchten. Adams Gesicht erscheint. "Wir sind noch lange nicht so weit", sagt seine Stimme in Französisch aus dem Lautsprecher, "die Nanobots Menschen zu injizieren, aber unsere Versuche mit von Geburt an gelähmten Ratten sind vielversprechend." Er lächelt vom Bildschirm, und er lächelt in natura.

"Das war im Januar", sagt er. "Ich bin inzwischen ein Stück weiter."

Meine Augen weiten sich wieder.

"Liebling", sagt Mama und blickt mich ernst an. "Du bist erwachsen. Du musst selbst entscheiden, ob du es versuchen willst." Ihre Stimme zittert. Ich kann sie gut verstehen. Der letzte



Erstes Kapitel

Satz hat sie eine Menge an Überwindung gekostet.

Adam hebt eine Hand und zeigt mir einen Memorystick. "Hier ist meine ganze Arbeit drauf. Alle Tests, alle Berechnungen, Präsentationen und so weiter. Willst du dir das anschauen?"

Auf meinem Monitor erscheint ein Pfeil und weist auf den Steckplatz am Rand.

Adam geht einen Schritt nach vorne und steckt den Stick ein. "Soll ich hierbleiben falls du Fragen hast?"

"Nein. Kaffee."

Er lacht auf. "Ja, Kleine. Den kann ich jetzt brauchen." Er beugt sich zu mir und küsst meine Stirn. "Ich freue mich, dass ich da bin."

Mama legt einen Arm um seine Taille. "Komm in die Küche", sagt sie. Beim Hinausgehen blinzelt sie mir noch zu.

Ich schalte das Licht im Zimmer aus, lasse den großen Monitor von der Decke herunterfahren, und beginne zu lesen.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!